

A MAGYAR IPARMŰVÉS ZET 1935. ÉVI 7. SZÁMÁBAN MEGJELENT CIKKEK NÉMET- ÉS ANGOLNYELVŰ KIVONATAI

INHALT DER IM MAGYAR IPARMŰVÉS ZET 1935 HEFT NR 7.
ERSCHIENENEN ARTIKEL. — CONTENTS OF THE ESSAYS
OF THE MAGYAR IPARMŰVÉS ZET 1935 NUMBER 7.

DR. PAUL NÁDAI: DIE BRÜSSELER WELTAUSSTELLUNG. In der Reihe der Nationen, deren Pavillone sich durch Einfachheit, Geschmack und edle Bauart auszeichnen, ist in Brüssel auch die ungarische Nation vertreten. Architekt Prof. Dionys Györgyi hat mit dem Gebäude des ungarischen Pavillons für die Produkte der ungarischen Landwirtschaft, der Grossindustrie und des Kunstlandwerks ein würdiges Heim geschaffen. Er hat hiebei die üblichen Zierate früherer Ausstellungspavillons bewusst vermieden und wollte nichts anderes geben, als ein gross angelegtes Schaufenster, in welchem die schönsten Werke ungarischer Handarbeit und die besten Produkte der ungarischen Erde in glänzender Weise zur Schau gelangen. Sowohl in der inneren, als in der äusseren Gestaltung des Gebäudes liess sich der Architekt durch dieses Zielbewusstsein leiten. Seine Hauptkraft liegt in der monumentalen Einfachheit. Schon der Eingang lässt — durch Betonung der horizontalen Richtung — die grossen Proportionen des Innenraumes ahnen. Der Besucher wird gleich beim Eintritt durch die feine Harmonie farbiger Ebenen überrascht, die in der inneren Raumgestaltung von bezaubernder Farbenwirkung sind. Durch Wandflächen und Deckenbeleuchtung wurden zarteste Stimmungen der gedämpften Farben und der raffiniertesten Licht-Effekte erzielt. Insbesondere nimmt der imposante Ehrenhof die Aufmerksamkeit des Eintretenden gefangen, aber auch in jedem der kleineren, diesen Ehrenhof umgebenden Säle empfangen die Besucher feine Farbestimmungen und sehr geschmackvoll ausgewählte Kunstgegenstände der Kleinindustrie. Zur Gliederung all dieser Gruppen und Räume hat Györgyi auch diesmal mit der bei ihm gewohnten Bravour Figuren der dekorativen Skulptur verwendet. In der ganzen Ausstellung war überall das Gefühl vorherrschend, dass die zahlreichen interessanten Produkte ungarischer Schaffenskraft und des un-

garischen Humus in kunstvoller Fassung zur Geltung gebracht wurden.

DR. PAUL NÁDAI: THE WORLD EXHIBITION IN BRUSSELS. Among the nations whose pavilions on the World Exhibition in Brussels are most outstanding by their tasteful simplicity and their noble architecture Hungary is also represented. Architect Prof. Dionys Györgyi created in the building of the Hungarian Pavilion a worthy home for the products of Hungarian agriculture as well as of the great industry and of industrial art. He deliberately omitted to employ the usual gaudy ornaments of the pavilions of former exhibitions wishing to give nothing else but a large window in which the best works of Hungarian handicraft and the products of the Hungarian earth might be displayed. This tendency has prevailed throughout in the construction of the interior as well as of the external architecture. His greatest strength is in his monumental simplicity. The entrance already emphasizing the horizontal line, lets divine the great proportions of the inner space. From the first moment the visitor is surprised by that fine harmony of coloured surfaces showing quite charming colour effects in the interior. Floodlit walls and ceilings produce with subdued colours and refined light effects a most tender atmosphere. Especially the imposing cour d'honneur caught the attention of the public but also in the smaller rooms placed around a real symphony of colours and very tasteful small objects of art delighted the visitors. Also this time with the valour accustomed by him Prof. Györgyi ornamented all these groups and rooms with sculptured figures. In the whole Exhibition throughout one could feel that the innumerable interesting products of Hungarian creating fancy and of Hungarian earth were exhibited in the most convenient setting.

*

FRAU DR. BÁRÁNY GEB. MAGDALENE OBERSCHALL: ALTE UNGARISCHE SCHATZTRUHEN. Die Verfasserin macht uns mit den häufig wiederkehrenden Typen der ungarischen Schatztruhen des XVII. Jahrhunderts bekannt. Die Oberfläche der einfachen, in länglich-viereckiger Form aus Schmiedeeisen gefertigten Truhen wird durch ein Netz paralleler Bänder zusammengehalten. Der Schlüssel passt in ein zumeist auf dem Deckel verborgenes Schlüsselloch und öffnet ein Schloss von komplizierter Konstruktion. Die Merkmale dieser Truhentypen sind der mannigfaltige künstlerische Schmuck der zur Verdeckung des Verschlusses dienenden durchbrochenen Platte, sowie das vorne angebrachte getriebene (falsche) Schlüsselloch-Schild. Es gibt Truhen in der ursprünglichen schwarzen Farbe des Eisens, aber auch einfarbig erbsengrün bemalte und solche mit gemalter bunter Blumenverzierung. Die letzteren sind die wertvollste Art, hervorragend ungarischen Charakters. Auf den bemalten Schatztruhen — deren schönste sich im Museum des Lyceums in Eger befindet — sind neben Mohnblumen, Rosen und Tulpen kleine Landschaftsbilder mit Bäumen, Meierhöfen, Ruinen oder Segelschiffen dargestellt. Auch die Feld-Schatztruhen sind ähnlicher Bauart wie die oben beschriebene, nur sind dieselben zylinderförmig, höher und die von einem Bändernetz bedeckte Oberfläche ist ihrer Bestimmung gemäss unbemalt. Eine Ausnahme bildet die im Eigentum des Grafen Nikolaus Bánffy befindliche Feld-Kasse, auf welcher zwischen Blumen in Ölmalerei das Wappen der Grafen Lázár sichtbar ist. Als Gegenstück der Schatztruhen ungarischer Type wird die aus Márkusfalva stammende, im Eigentum des Baron Ákos Wieland befindliche bemalte Schatztruhe dargestellt; diese ist Nachahmung eines feinen Barock-Möbels, mit dem Medaillon-Portrait Leopolds des I. und mit dem österreichisch-ungarischen Wappen geschmückt.

Die erörterten Typen von Schatztruhen wurden in Schlosser-Werkstätten Ober-Ungarns im Laufe des XVII. Jahrhunderts gefertigt. Sämtliche überbliebenen Stücke stammen nachweisbar aus dem Besitz oberungarischer Familien.

DR. MAUD BÁRÁNY OBERSCHALL: OLD HUNGARIAN TREASURE BOXES. The author describes the frequently recurring types of Hungarian treasure boxes from the XVIIth century. The simple, oblong, rectangular wrought-iron box is covered by a net of parallel ribbons holding it together. The key fits into a key-hole mostly hidden somewhere on the cover and opens a lock of complicate design. This type of boxes is characterized by the manifold artistic ornament of the openwork plate covering the lock and by the embossed sham key-hole shield placed on the front. There are boxes left in their original black iron colour, monochromatic peagreen ones and also some with painted flower ornaments of various colour. These latter ones are the most appreciated and most characteristically Hungarian. On the surface of the coloured treasure boxes — the prettiest of which is in the Museum of the

Lyceum in Eger — amidst poppies, roses and tulips little landscapes are figured with trees, farms, ruins or sailing boats. Also the field treasures were built similarly only their bodies were cylindrical and higher and their surface with the net of ribbons according to their destination was unpainted. An exception is the field-treasure box in possession of count Nicholas Bánffy on which surrounded by oil-painted flowers the arms of the Lázár-family are visible. As a counterpiece of the treasure boxes of Hungarian type the article shows a painted treasure box from Márkusfalva, proprietor Baron Ákos Wieland, which imitates the fine furniture of the baroque, ornamented with the medaillon portrait of Leopold the First and the Austro-Hungarian escutcheon.

The types of treasure boxes described were all made in locksmith shops of Upper Hungary in the course of the XVIIth century and derive as it can be proved from old families of that part of the country.

ZOLTÁN TAKÁCS V. FELVINCZ: DAS KUNSTGEWERBE BEI DEN STEPPENVÖLKERN IN UNGARN. In den Räumen der archäologischen Sammlung des ungarischen Historischen Museums wurde eine ungemein lehrreiche und wertvolle Ausstellung eröffnet, die uns über die Kunsttätigkeit bei den Steppenvölkern Aufschluss gibt, die unser Land seit den skythischen Reiternomaden der VII—IV. vorchristlichen Jahrhunderte bis auf die Gründer des heutigen Ungarn bevölkerten. Man findet somit in der Ausstellung ausser den besonders wertvollen Skythenfunden, wie die Goldenen Hirsche von Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton, Werke aus der Zeit der Sarmaten, Hunnen, Avaren und Ungarn, aber auch solche Funde, besonders Goldschätze, die grösstenteils mit vollem Recht verschiedenen germanischen Völkern zugeschrieben werden. Einen besonderen Teil der Ausstellung bilden die zum Vergleich herangezogenen skythische u. hunnische bronzenen Opfervasen, Ausrüstungsstücke, Kleider, Schmucksachen, eine Jurte usw. aus Ostturkestan, dem Kubangebiet, dem Ordoslande usw., z. T. aus dem Nachlass des Grafen Eugen Zichy, aus dem Besitze des Franz Hopp-Museums für Ostasiatische Kunst in Budapest und des Herrn C. T. Loo in Paris. Die ungarländischen Funde sind aus dem Besitze des ungarischen Nationalmuseums in Budapest und der Museen von Szeged, Szentes, Debrecen, Szombathely, Győr, Miskolc usw. ausgestellt. Sowohl die Idee wie auch die Verwirklichung der Ausstellung ist in erster Linie dem Grafen Stefan Zichy, Oberdirektor des ungarischen Historischen Museums zu verdanken. Seine Mitarbeiter waren Dr. Nándor Fettich und Dr. Gyula László. Für Zuschreibungen verschiedener Fundgruppen gewissen Völkern, wie der gepressten almandinbelegten Schmuckstücke den Hunnen und des allergrössten Fundmaterials (Gürtelschmuck mit Ranken, Greifen usw.) den Avaren, ist bei uns hauptsächlich Prof. Andreas Alföldi verantwortlich. Jene Goldfunde sind jedoch als römisches Ausfuhrgut zu betrachten, die von Südrussland bis Karthago und Normandie überall

nachzuweisen sind. Die unzähligen irano-hellenistischen Funde, die unbedingt die ganze Periode der alanisch-sarmatischen und hunnisch-avarischen Völkerwanderung ausfüllen, können schon deshalb nicht ausschliesslich avarisch sein, weil zur Zeit der Avaren auch andere Stile geherrscht haben. Verschiedene Stile können aber zu gleicher Zeit nicht entstehen, bzw. sich kraftvoll entwickeln.

**ZOLTÁN TAKÁCS DE FELVINCZ :
APPLIED ART OF THE STEPPE PEOPLES
IN HUNGARY.** In the rooms of the archeological collection of the Hungarian Museum for History a most instructive and precious exhibition has been opened giving interesting informations about the artistic activity of those steppe peoples which inhabited Hungary since the time of Scythian nomad horsemen of the VIIIth—IVth centuries B. C. until the arrival of the founders of actual Hungary. There are in the exhibition besides the extremely valuable Scythian finds, as the golden stags of Zöldhalompuszta and Tápiószentmárton, works from the age of Sarmates, Huns, Avars and Magyars, but also antiquities, especially golden finds, which mostly and with full right might be attributed to various German peoples. A particular section of the objects exhibited for comparison's sake are the various Scythian and Hunnic bronze sacrificial vessels, armours, garments, jewels, one „yurt“ etc. from Eastern

Turkestan, the Kuban and Ordos territories etc., partly from the bequest of Count Eugen Zichy, from the propriety of the Francis Hopp Museum for East-Asiatic Art in Budapest and of Mr. C. T. Loo in Paris. The finds from Hungary are proprieties of the Hungarian National Museum in Budapest, of the Museums in Szeged, Szentes, Debrecen, Szombathely, Győr, Miskole etc. The idea as well as its realisation is due in first place to the Count Stephen Zichy, Direktor in Chief of the Hungarian Museum for History. His collaborators were Dr. Nándor Fettich and Dr. Gyula László. For having attributed various groups of finds to certain peoples, as of the stamped jewels ornamented with almandines to the Huns and of the greatest part of the material (belt-ornaments with scrolls, griffins etc.) to the Avars, mostly Prof. Andreas Alföldi is responsible. These golden finds are to be considered however as roman export-goods which can be verified everywhere, from Southern Russia to Carthago and Normandy. The innumerable irano-hellenistic finds which quite incontestably fill the whole period of the Alan-Sarmate and Hun-Avar migration cannot be exclusively of Avar origin so much the less as in the times of the Avars also other styles were existing. Different styles however cannot originate at the same time or at least cannot develop vigorously.

*